

# Laibacher Zeitung.

Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dinstag, 5. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; fortw. jede Zeile 1mal 4 kr., 2mal 6 kr., 3mal 12 kr. u. f. m. Insertionsbeispiel: jedesmal 90 kr.

1874.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. dem Archisten Dr. Gottfried Sempert in Wien den Titel eines k. k. Oberbaurathes mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Der Wonnemonat breitet heuer an Stelle sonst gewohnter freundschaftlicher Erscheinungen seine Fittige in düsteren Farben über uns aus. Graue Himmelsdecke sehen wir über uns; schwarze, gewitterchwangere Wolken beschweren die Gemüther der Bewohner Oesterreich-Ungarns; ein Theil der öffentlichen Blätter stimmt herzerweichende Klagelieder an über die frostige Temperatur, über die gedrückte volkswirtschaftliche Lage.

Ein anderer Theil der öffentlichen Stimmen stellt sich die wichtige und notwendige Aufgabe, diesem Pessimismus entgegenzuwirken.

Die „Presse“ schreibt an leitender Stelle:

„Wer unsere Blätter zur Hand nimmt, wer den Gesprächen in unseren Salons, den Klagen in unseren Geschäftslocalen, den düsteren Schilderungen des wirtschaftlichen Nothstandes in unseren öffentlichen Versammlungen lauscht, der sollte glauben, daß wir, steuerlos auf einem halbzerstörten Bruch, von wilder Brandung umhergetrieben in den nächsten Stunden auf ein drohendes Riff getrieben würden. Mit dem innigen Wohlbehagen, mit dem Kinder gruselerregende Gespenstergeschichten über sich ergehen lassen, betrachtet ein hochverehrungswürdiges Publicum diese Schreckensbilder und colportiert sie eifrig weiter. Eine neue Missernte, vollständiger Ruin der Industrie, allgemeine Stockung in Handel und Wandel, allgemeine Entwerthung des Besitzes, unversellter Bankrott, das sind so die bekümmerten Schlagworte, mit denen man wieder einmal zur Abwechslung Sensation macht. Diese Erscheinung ist bei uns in Oesterreich nicht neu. Bei dem sanguinischen Temperament unserer Landsleute, ihrer leichtregbaren Phantasie und der steten Bereitwilligkeit, dieselbe zu publicistischen und parlamentarischen Effecten auszunützen, im Parteikampfe daraus Kapital zu schlagen und dem unklaren Drange nach einer Consolidierung unserer Verhältnisse damit Lust zu machen, lehren diese Spleenwandlungen mit periodischer Regelmäßigkeit wieder. Wir Oesterreicher sind nun einmal aus einem weichen Stoffe geknetet. Rasch bei der Hand, uns überauswiegend zu begeistern für goldene Tage der Wohlfahrt und des Glücks, welche die nächste Zukunft bringen werde, für gewaltige politische und ökonomische Erfolge, die mit dem nächsten Mondwechsel bereits sichergestellt in unseren Archiven und Kassen realisiert seien, läßt sich ebenso schnell ein völliger Umschlag constataren und tritt an Stelle der Hoffungslosigkeit und Zuversichtsbuselei Kleinmuth und die Sucht, den lieben Gott und die böse Welt im allgemeinen und jedes einzelne mit einer halbwegs verantwortlichen Stellung betraute Menschenkind insbesondere anzuklagen. Es fehlt uns der feste Nerven, mit dem andere Stämme in böser Zeit die Schläge des Schicksals hinnehmen und abzuwenden und die Charakterelasticität, mit der bei uns seit Jahrhunderten die schlimmsten Heimtuchungen glücklich überwunden wurden, die uns Erfolge bieten muß für die mannhafteste Festigkeit in Sturm und Ungemach, sie kommt immer erst zur Geltung, nachdem der pessimistische Fieberanfall wieder verschlafen ist.“

Würden sich diese Jammergegeschichten innerhalb der vier Wände abspielen und nicht hinausgetragen werden auf den offenen Markt und über die Grenzen des Landes, man könnte sie mit Gleichmuth hinnehmen als eine vermeintliche Eigenart unseres Volksthum, als eine der unheilvollen Schattenseiten neben den vielen Lichtseiten. Bei der gegenwärtigen Gestaltung unserer politischen Verhältnisse aber und bei der überlauten Deffentlichkeit und Wankelheit des Klageverfahrens wird es denn doch nachmalerei des Tages entgegenzuarbeiten und heranzutreten und dieselben nicht durch künstlich gefärbte Willen zu betrachten.

Vor allem ist das Pflicht der Verfassungskreise, der gegenwärtig regierenden Partei in Oester-

reich, wenn sie nicht eines der fruchtbringendsten Jahre ihrer Annalen mit einer muthwillig heraufbeschworenen Verbitterung abschließen und die Gegner, die bereits angefangen, ihre Flinte in das Korn zu werfen und ihre Heerhaufen aufzulösen, zu neuem Widerstande ermutigen und bei ihnen neue Siegeshoffnungen beleben will. Heute begnügen sich die Organe der Verfassungsfeinde damit, in typographisch auffälliger Weise die Klagen zu reproducieren, morgen werden sie aus denselben eine neue Umschreibung des Märchens vom Hans im Glücke schmieden und aus demselben die Moral folgern, daß die Verfassungspartei einem bloßen Frühreif gegenüber rath- und thatlos sei und das Reich einer rettenden Hand bedürfe, wenn es nicht an Säfteverlust und Blutleere dahinsinken soll. Und haben die feudalen Organe mit ihrem „rathlos und thatlos“ nicht theilweise Recht, wenn man nicht vage Beschuldigungen für eine That, nicht unbestimmte Anklagen für einen Rath nehmen soll. Wir haben aus den Jeremiaden, die in jüngster Zeit wieder an allen Ecken und Enden laut geworden, vergeblich nach einem positiven Vorschlage, einem nur halbwegs klar formulierten Heilverfahren geforscht, das nicht bereits von hiezu berufenen Ärzten seit Monaten in Anwendung wäre. Alles, was da vorgebracht wurde, gleicht den Beschwerden der Reconvalescenten, die, wenn ihre Genesung durch die unvermeidlichen vorübergehenden Schwächeanwandlungen sich zu verzögern scheint, Doctor und Apotheker verfluchen, um in der nächsten Stunde wieder auf beide zu schwören.

Niemandem, der unsere gegenwärtigen Zustände kennt und unsere wirtschaftlichen Schmerzen empfindet, wird es beikommen zu bestreiten, daß unsere Situation noch immer eine ernste sei, und uns am allerwenigsten. Aber in Abrede stellen muß man, daß in unserem wirtschaftlichen Gesundungsprozeß irgend ein hochbedenklicher Zwischenfall eingetreten, daß irgend ein bedenkliches Symptom sich bemerkbar gemacht, welches nicht bereits vor drei Vierteljahre vorgesehen werden konnte und vorgesehen wurde; daß irgend ein Zwischenfall sich ereignet, welcher den normalen Verlauf der Krisis gestört und den natürlichen Heilungsprozeß unterbrochen hat. Wer in dieser ganzen langen und schweren Zeit sich mit einer bloß negativen Kritik der getroffenen Vorkehrungen begnügte und heute wiederum nicht über die bloße Diagnose hinauskommt, der muß es sich gefallen lassen, von dem „Vaterland“ als Belastungszeuge wider das gegenwärtig verfassungsmäßige Regierungssystem citiert, von den kalblütigeren Genossen in der Verfassungspartei aber mit Befremden angehört zu werden, mit jenem gemischten Gefühle, mit dem in der jüngsten Zeit der plötzliche vulcanische Ausbruch alarmirender Klagen aufgenommen wurde. Ein ander Ding wäre es, wenn man uns die rechten Mittel und Wege zeigen wollte, wie die halb feiernden Fabriken wieder in volle Thätigkeit versetzt, wie zahlungsbereite Käufer in die stockenden Geschäfte gelockt, wie die nothleidenden Saaten zu segensversprechender Ueppigkeit entfaltet, wie der Effectenmarkt belebt und das allgemeine Vertrauen wieder mit einem Schläge hergestellt werden könnte. Aber der Kunde von diesem Wundermittel hatten wir bisher vergebens, man begnügt sich damit, grau in grau zu malen und der misrathenen Lenkungsstimmung in bitterbösen Klage Liedern bereiten Ausdruck zu geben.“

Die „Tagespresse“ betont, daß man es im verfassungseindlichen Lager mit wonnetrunkenem Augewahrnehmen würde, wenn der im vorjährigen Lenze eingetretene „Kraach“ im heurigen Lenze auch die Verfassung und ihre Anhänger für ewige Zeiten verschlingen möchte. Das genannte Blatt sagt:

„Die günstigeren Nachrichten, welche über den Stand der Saaten aus allen Theilen des Reiches und namentlich auch aus Ungarn eingelangt sind, haben das düstere Bild, in dem uns die nächste Zukunft erschien, für einen Augenblick wieder verschwand. In den geängstigten Gemüthern steigen wieder schüchterne Hoffnungen auf und die Pessimisten von Profession ziehen mit ihren Wahrsagungen von Hungersnoth, Pestilenz und Staatsbankrott etwas mildere Seiten auf. Die verfassungseindliche Kreute der Feudalen und Ultramontanen hätte es gar nicht ungerne gesehen, wenn sich zu den Calamitäten der wirtschaftlichen Krise auch noch das Unglück eines allgemeinen Miswachses gesellt hätte. Diese sonderbaren „Patrioten“ gäben den Wohlstand des Reiches mit größtem Vergnügen preis, wenn sie damit nur den Sturz des verfassungstreuen Regiments erkauften könnten. Es mag alles zusammenstürzen, wenn sie nur hoffen können, auf den Trümmern des modernen Rechtsstaates den Thron ihrer zugrunde gegangenen

Herlichkeit wieder aufzurichten zu können. Mit schlecht verhehltem Behagen registrierten sie in diesen Tagen alle Fiobeposten und Unglücksprophezeiungen, und nun, da sich die Befürchtungen als grundlos oder doch als übertrieben herausstellen, ziehen sie ein schiefes Gesicht. Leider können wir trotzdem auch mit dem besten Willen nicht behaupten, daß unsere politischen Widersacher keinen Grund mehr zur Schadenfreude hätten. Nur wer gedankenlos in den Tag hineinlebt, kann sich der optimistischen Anschauung hingeben, daß nunmehr das Reich aus allen Nöthen gerettet sei, weil der Frost die Saaten verschont hat.“

Wir unterschätzen deshalb die Tragweite günstiger Ernteausichten nicht, welche in einem Agriculturstaat wie es Oesterreich-Ungarn ist, einen tiefeingreifenden Einfluß auf alle Kreise ausüben. Aber die reichste Ernte wird die immer weiter greifenden Folgen der wirtschaftlichen Katastrophe in ihrem Fortschreiten nicht aufhalten, wenn wir nicht Mittel und Wege finden, dem Uebel Einhalt zu thun. Wir haben constatirt, daß nicht das Börsenspiel, sondern Industrie und Handel es sind, welche unter dem allgemeinen Mißtrauen dahinsinken. Immer lauter ertönen von allen Seiten die Klagen, immer stärker und empfindlicher wird der Druck, welchen die Bevölkerung dadurch erleidet, daß sich das Kapital verkriecht, die Production gehemmt wird und der Absatz stockt. Die Ueberzeugung, daß es so nicht fortgehen könne, wenn nicht eine weitere, in ihren Folgen noch verderblichere Katastrophe über kurz oder lang eintreten und neue, unübersehbare Verheerungen anrichten soll, bricht sich immer mehr Bahn, der Nothschrei um Hilfe ertönt endlich auch der Brust derjenigen, welche bis in die letzte Zeit in der allgemeinen Veroute nur ein gerechtes Strafgericht für den Schwindel der Börse erblickten.“

## Reichsrath.

### 58. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. Mai.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Caffer, Freih. v. Pretis, Dr. Banhans, Dr. Glaser, Dr. v. Stremayr, Dr. Unger, Ritter v. Ehlmeckh, Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Se. Exc. der Herr Finanzminister bringt folgende Regierungsvorlagen ein: einen Gesetzentwurf betreffend einige Aenderungen der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren und dessen Ueberwachung; einen Gesetzentwurf betreffend die Verjährung des aus Staatsschuldverschreibungen, welche dem Staatsgläubiger keine Kapitalrückforderung gewähren, gegen den Staatsschatz zustehenden Verzinsungsanspruchs; ferner wird von Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister ein Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung der österreichischen Nordwestbahn mit den Unternehmungen der süd-norddeutschen Verbindungsbahn, der mährischen Grenzbahn und der lundenburgergrüßbacher Bahn eingebracht.

Abg. Freiherr v. Uspalttern referiert für den confessionellen Ausschuß über die vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen im Gesetze, betreffend die Regelung der Beiträge zum Religionsfonde.

Hierauf folgt die Debatte, in der die Abg. Dr. Raß, Freiherr v. Walterskirchen, Dr. Heilsberg und Se. Exc. der Kultusminister Dr. v. Stremayr sprachen.

Das Klostersgesetz wurde schließlich in dritter Lesung angenommen.

Hierauf gelangt der Gesetzentwurf betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Spalato nach Siverich mit einer Abzweigung nach Sebenico (Gewilligung von einer Million für die Einleitungen zum Bau der Bahnstrecke auf Staatskosten) zur Verhandlung.

In der Generaldebatte sprechen die Abgg. Klac, Ketter und Bürgermeister Deschmann. Letzgenannter sagt:

„Im Jahre 1873 wurde die Concessionsertheilung betreffs der dalmatinischen Bahnen an die Bedingung einer Vereinbarung mit der ungarischen Regierung wegen des Anschlusses der Bahn an das ungarisch-kroatische Eisenbahnnetz geknüpft; der vorliegende Ausschußbericht spricht den Wunsch aus, daß die Regierung die Verhandlungen mit der ungarischen wegen des Anschlusses an Dalmatien wieder aufnehmen möge. Wir können

und der Erwägung nicht verschließen, daß durch die Bewilligung der in dem vorliegenden Gesetze verlangten Summe von einer Million der Grundsteuern für den weiteren Ausbau der dalmatinischen Bahnen gelegt ist. Wenn also von dieser Reichshälfte eine so bedeutende Inanspruchnahme vorausgesetzt wird, so können wir diese Summen doch nur in der Voraussetzung bewilligen, daß die dalmatinischen Bahnen als ein Zugehör, als ein Annex des Eisenbahnnetzes dieser Reichshälfte angesehen und nicht etwa damit nur ein Anschluß an die ungarisch-kroatische Eisenbahn beabsichtigt werde. Es ist unsere Aufgabe, die sozusagen insulare Lage Dalmatiens zu beseitigen und es an unsere Reichshälfte zu ketten. Ich wünsche daher, daß bei den Verhandlungen, welche von unserer Regierung mit Ungarn gepflogen werden, diese Rücksichten auch zum Ausdruck gelangen, daß nicht einzig und allein der Anschluß an die ungarisch-kroatischen Eisenbahnen in Verhandlung genommen werden möge, sondern auch die Anknüpfung der dalmatinischen Bahnen an die Länder dieser Reichshälfte." Redner betont schließlich die Nothwendigkeit einer dalmatinischen Bahn mit dem Zielpunkte in Laibach.

Hieran reißen sich die Reden des Berichterstatters Freiherrn M. Rübeck und des Herrn Handelsministers Dr. Vanhane.

In der Specialdebatte ergreifen das Wort die Abgg. Klatic, Dr. Herbst, Conte Vigna-Possedaria, Monti und Capenaa; Dr. Keller beantragt folgende Resolution:

„Die Regierung wird aufgefordert, das Zustandekommen der im Gesetze vom 30. April 1873 über die dalmatinische Eisenbahn geforderten Vereinbarung mit der ungarischen Regierung, an die die Ausführung derselben gebunden wurde, zu beschleunigen und überhaupt jene Hindernisse zu beseitigen, welche der vollständigen Realisirung dieses Gesetzes der Herstellung des dalmatinischen Eisenbahnnetzes im Wege stehen. (Die Resolution wird angenommen.)

Präsident Dr. Rechbauer beantragt Schluß der Sitzung und ermahnt das hohe Haus, sich bei den Beratungen kurz zu fassen, nachdem die Vertagung des Reichsrathes an der Thüre steht und noch mehrere absolut dringende Gesetzesvorlagen zu erledigen sind.

Nachdem noch zwei Interpellationen vorgetragen, wurde die Sitzung geschlossen.

## Parlamentarisches aus Preußen.

Das Gesetz inbetriff der Verwaltung erledigter Bisthümer in Preußen beabsichtigt: 1. die Einstellung des amtlichen Verkehrs der kirchlichen Behörden und der Geistlichkeit mit dem entlassenen Bischof herbeizuführen; die dem Staate zustehenden Rechte bei der einstweiligen Verwaltung der Diocese zu wahren und die Garantie zu gewinnen, daß diese Verwaltung in Uebereinstimmung mit den Gesetzen und Interessen des Staates und seinen Angehörigen geführt werde, und im Falle der beharrlichen Weigerung der Capitel zur Anstellung eines Bisthumsverwalters die nachtheiligen Folgen eines solchen Zustandes für das gesammte kirchliche Leben der Diocesen, für die kirchlichen Institute, die Kirchengemeinden und die einzelnen Diocesanen abzuwenden.

Die wichtigsten Paragraphen haben folgende Fassung: § 9. Die Verwaltungsbefugnisse des Bischofs gehen auf den Commissarius über. Die Kosten der Verwaltung werden aus dem Vermögen vorweg entnommen. Der Commissarius vertritt den bischöflichen Stuhl oder den

Bischof als solchen in allen vermögensrechtlichen Beziehungen nach außen. Er führt die dem Bischof zustehende obere Verwaltung und Aufsicht über das kirchliche Vermögen in dem bischöflichen Sprengel, einschließlich des Pfarr-, Vicarie-, Caplanei- und Stiftungsvermögens, sowie über das zu kirchlichen Zwecken bestimmte Vermögen aller Art. Der Commissarius wird dritten gegenüber durch die mit Siegel und Unterschrift versehene Ernennungsurkunde auch in den Fällen legitimiert, in welchen die Gesetze eine Specialvollmacht oder eine gerichtliche, notarielle oder anderweitig beglaubigte Vollmacht erfordern.

§ 13. Kommt in den Fällen der §§ 6 und 7 nicht innerhalb der gesetzten Frist die Wahl eines des Erfordernisses des § 2 entsprechenden Bisthumsverwalters zustande, so verfügt der Minister der geistlichen Angelegenheiten die vorläufige Einbehaltung der zum Unterhalt der Mitglieder des wahlberechtigten Domcapitels bestimmten Staatsmittel, bis ein Bisthumsverwalter nach den Vorschriften dieses Gesetzes gültig bestellt oder ein staatlich anerkannter neuer Bischof eingesetzt ist. Der Minister ist jedoch befugt, einzelnen Mitgliedern des Domcapitels den Staatsgehalt fortzahlen zu lassen.

§ 16. Wenn der Berechtigte innerhalb zweier Monate von der dazu eröffneten rechtlichen Möglichkeit an gerechnet für eine Stellvertretung nicht sorgt oder innerhalb Jahresfrist die Stelle nicht wieder besetzt, so geht seine Befugnis auf die Pfarr- (Filial-, Capellen- etc.) Gemeinde über. Die Gemeinde hat die im § 14 bezeichneten Befugnisse in allen Fällen, in welchen ein Präsentationsberechtigter nicht vorhanden ist.

§ 20. Wenn vor dem Tage, an welchem dieses Gesetz verkündet wird, die Stelle eines Bischofs infolge gerichtlichen Urtheils erledigt worden ist, so finden die Vorschriften dieses Gesetzes ebenfalls, jedoch mit der Maßgabe Anwendung, daß der Oberpräsident nach eingetretener Gesetzeskraft die im § 6 vorgeschriebene Anforderung an das Domcapitel erläßt.

## Ueber die Lage in Frankreich

bringt „Soleil“, das Organ der Orleansisten, nachstehende Schilderung:

„Die Lage ist, wie man sich nicht verhehlen darf, eine gespannte. Die Polemik der Blätter, welche sämmtlich der großen Partei der gesellschaftlichen Erhaltung angehören, aber über einige untergeordnete Punkte der Tagespolitik verschiedenen Ansichten huldigen, hat in den Geistern eine Art von moralischer Krise erzeugt. Bisher hatte es eigentlich mit dieser Polemik, an der das ärgerlichste war, daß sie die öffentliche Meinung überreizte, wenig auf sich; denn wenn sie einerseits die Ideen verwirrte, indem sie Spaltungen in der conservativen Partei über Detailfragen aufdeckte, so bot sie andererseits den Vortheil, im voraus auf die Klippen aufmerksam zu machen, denen gleich bei dem Wiederzusammentritt der Kammer aus dem Wege zu gehen wisse und patriotisch wäre. Heute muß jeder Zwiespalt zwischen allen conservativen Blättern aufhören. Die Stunde naht, da die parlamentarischen Debatten aufs neue beginnen werden, und es ist für das Heil des Landes von höchster Wichtigkeit, daß alle conservativen Fractionen der Versammlung fest zusammenhalten. Sonst würde der Feind die in Unordnung gerathenen Reihen durchbrechen.“

Der Feind ist die Linke, welcher die definitive Einsetzung der Republik anstrebt. Man weiß heute, welches die Fragen conservativer Politik und gesellschaftlichen Heils sind, für die man auf die Uebereinstimmung der Majorität zählen darf. Man wird wohl daran thun,

am Anfang der Sommeression nur diese vorzunehmen, zu erörtern und nochmals durchzuberathen.

Die Umgestaltung des Wahlsystems und die Einsetzung eines Oberhauses scheinen, wenigstens bis jetzt noch, die allseitige Zustimmung der ganzen Rechten und des rechten Centrums erlangen zu sollen. Es wird rathsam sein, erst diese beiden, die Grundlage bildenden Fragen zu entscheiden, ehe man zu andern übergeht, hinsichtlich deren vielleicht das gute Einvernehmen weniger leicht zu wahren sein wird. Das Wahlgesetz selbst wird nicht ohne heftige Debatten und große Schwierigkeiten zustandekommen. Die bonapartistischen Abgeordneten scheinen entschlossen zu sein, einige seiner hauptsächlichsten Bestimmungen zurückzuweisen, und werden möglicherweise nur der Reform, betreffend das für die Wahlberechtigung erforderliche Alter, beipflichten.

Das projectirte Oberhaus stößt auf geringeren Widerstand, jedoch nur unter dem Vorbehalt, daß das bezügliche Gesetz keine Bestimmung enthalte, welche eine unheilvolle Spaltung in den Reihen der Majorität erzeugen könnte. Man wird daher von diesem Gesetz alles fern halten müssen, was nicht unumgänglich nothwendig ist, alles, was irgendwie dem Ernennungsmomente und der Bildung, den Befugnissen und der geschätzten Rolle eines Oberhauses fremd scheinen kann. In diesem Falle wird es wahrscheinlich eine starke Majorität für sich haben.

Diese beiden Gesetze also: das Gesetz, betreffend eine Wahlreform, und das aller Bestimmungen, welche einen Theil der Rechten stützigen machen könnten, bare Gesetz über die Einführung eines Oberhauses machen die politische Bilanz der nächsten Kammeression aus. Wir glauben, daß die Majorität und das Ministerium sich übereinstimmend auf diesen Boden stellen werden. Wir hoffen, daß infolge dessen alle Befürchtungen, welche in der letzten Zeit hinsichtlich eines Bruches haben entstehen können, sich bei dem hellen Licht der Discussion bald zerstreuen und daß schon in den ersten Tagen der Linken alle Hoffnungen, der Rechten etwas anzuhängen, benommen werden.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Mai.

In der am 2. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde der kön. ungarischen Communicationsminister interpellirt: Ob er den Ausbau der Linie Wien-Novoi verhindern wolle, bis der ungarische Anschluß an das türkische Bahnnetz an den serbischen und bosnischen Grenzen gleichzeitig gesichert ist. — Bei der Verhandlung der Petitionen unterstützt Solymossy ein Gesuch um Säkularisation der Kirchengüter und Verwendung des Ertrages zur Dotierung einer ungarischen Nationalbank. Die äußerste Linke unterstützt den Antrag. Pechy und Tisza weisen unter lebhafter Zustimmung eine solche Ungeheuerlichkeit zurück, durch die das von allen angestrebte Ziel auf Herstellung eines selbständigen Bankwesens gefährdet würde. — Bezüglich der israelitischen Schulfonds-Angelegenheit wird nach dem Antrag des Cultusministers Trefort beschloffen, den Bericht des Ministers abzuwarten. Der zweite Theil der vom Petitionsausschusse empfohlenen Resolution, betreffend die Verfügen in der Seminarangelegenheit zu unterlassen, wird abgelehnt, nachdem Trefort eine mündliche Zusage hierüber erteilte und dieselbe zu Protokoll genommen wurde.

## Seussellon.

### Die Schauspieler.\*

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

Wiesel aber zog Frigen wieder zur Stubenthüre herein und besänftigte den Erzürten.

„So werden die besten Meinungen verkannt“, sprach Wiesel, „der Director hat gewiß das Seine mit eigener Aufopferung gethan, um dich zufriedenzustellen, und was ist sein Dank? Du sagst ihm etwelche Sottisen, und Taufendjeden balgt sich mit ihm um sein Recht. Du aber weist den ehrenvollen Antrag nicht gebührend zu schätzen. Wer bei uns ewig Zettel tragen könnte, würde gar keine Gage verlangen für diese Gage d'amitié des Directors. Dieser zeitweilige Zettelträger, der, wie gewisse Würden, nur auf kurze Zeit graduirt wird, ist der einzige Mensch, der aus den betreffenden Stationen von unserer ganzen Gesellschaft ohne Schulden abzieht, ja zuweilen sogar mit etwas Geld und mehreren Kleidungsstücken. Ein solcher Glücklicher lebt wie die italienischen Domestiken von den Gästen selbst. Wer bei uns Zettel trägt, wählt seine Zeit schon passend dazu. Er geht von Fröh an in die Häuser, findet die Familien beim Frühstück, und so wird manche Schale Kaffee in ihn geleitet sammt Zugehör. In der Zwischenzeit bis zum Mittagmahl geht er in die uninteressanten Häuser, wo harte

Gemüther wohnen und harte Broden. Zu Mittag speist er dann wenigstens dreimal, auch mehrfach, wenn es seine Constitution zuläßt. Das Dessert wird dann beim Bürgermeister eingenommen, oder wo sonst eines zu wittern. Alle Leute, am meisten die Reichen, wollen gerne für Mäzene gelten, besonders wenn es nicht viel kostet, und sie schlürfen behaglich das Lob ein, was wir ihnen spenden, wenn wir ihren Wein schlürfen. Zieht dann die Gesellschaft ab, so werden bewegliche Abschiedsgebichte ausgetheilt, und die Trennung erweicht etwas die Herzen. Da wird denn durch die Thränen, die man weint, die und da ein Stück Geld abgelöst und fällt in die Tasche des Weinenden. Auch schwemmen diese Thränen hin und da aus Kisten und Schränken einige Gewänder heraus, die ihrer Wunden wegen nicht mehr wasserdicht sind. So wird der Zettelträger ein Gegenstand des Neides, und die ganze Gesellschaft möchte viel lieber aus lauter Zettelträgern bestehen, statt aus Schauspielern. So gibt der Director auch selten eine Zulage an Geld, sondern bloß an Tagen. Statt fünf Gulden z. B. erhält einer drei zettelträgerische Tage. Auch wird zwischen uns auf diese Weise mancher Handel abgeschlossen, und wir haben gewisse Tagen im allgemeinen und zahlen mit 1, 2, 3mal Zetteltragen, wo aber wieder Modifikationen der Zeit und der Häuser selbst diesen Tagen einen gewissen Cours und Agio geben. Die letzten Tage z. B. werden für Zahlung in Gold angenommen. Der Tag aber, wo von den Weinenden, die zugleich als die Klageweiber oder Tranerpferde der verstorbenen Vorstellungen zu betrachten, die Abschiedsgebichte sammt dem letzten oder gleichsam dem Partezettel der Schauspielleiche ausgetragen werden, ist eine Carta bianca, auf jede beliebige

Summe zahlbar, auf die Nahrung und den Schmerz des Publicums. Ich z. B. habe meine Rechte schon auf ein mögliches Menschenleben hinaus verkauft, den letzten Tag aber nur halb, weil ich da gewöhnlich dem vorangehenden Reichenanfänger als tröstende Verwandtschaft oder lachender Erbe nachlaufe und kurzweilige Gedächtnis herumschleppe, die den fremden Schmerz mildern und dadurch auch den eigenen. So trage ich meine Schulden gleichsam als Baus aus, womit ich meine Schulden be- zahle, und die die Leute doch noch lieber annehmen als gar nichts. Wenn die Tour des Zetteltragens an die Damen kommt, so ist das für sie noch einträglich, weil zu dem Mitleid sich hier noch die Solanterie gesellt. Du aber hast dein Glück mit Füßen getreten.“

„Unten ist ein entsetzlicher Lärm“, sprach sie, „auf dem Zweikampfe ist ein allgemeiner geworden, ich habe mich hierher geflüchtet, du wirfst die arme Aurora schuldig, denn weil ich deine Partie genommen habe, verfolgst sie auch mich, was habe ich Lamm gethan, daß sie mich würgen?“ Frig bedauerte sehr, daß sie selbstenwegen in Verlegenheit gekommen, und Wiesel meinte, er habe sich von allen Verpflichtungen und allem Schutze und Troste durch sein Verzicht auf die Zettelkraft losgelöst.

Da trat ein Knabe herein und fragte nach Herrn Lenz. Er übergab ihm ein Billet und lief fort.

Frig entfaltete das Billet und las:

„Mein Fieglippter!  
O wie haben Sie gestern so ser schön gespielt!  
Oh! Ich habe siele Drehnen gewaint, das Sie mit dem Dack Ihren Pufen durch gestochen, Sie Grau samer! Auch mein Herz hat dabei gepludet. — Wenn Sie es

In Berliner Blättern lesen wir: „Während der letzten Anwesenheit Sr. Majestät des deutschen Kaisers in St. Petersburg sind vom kaiserlichen Botschafter mit den betreffenden Organen der russischen Regierung Verhandlungen angeknüpft worden, welche mehrere wesentliche Änderungen in den für die russisch-preussische Grenze bestehenden Zollvorschriften zugunsten Deutschlands bezweckten. Jetzt ist die bestimmteste Aussicht vorhanden, daß die seitdem fortgeführten Verhandlungen während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Berlin zu einem für beide Theile befriedigenden Abschlusse gelangen werden.“ — Im preussischen Kriegsministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Militärstrafprozeßordnung und es ist Aussicht vorhanden, daß der Entwurf gleichzeitig mit den übrigen Reichsjustizgesetzen an den Bundesrath und den Reichstag gelangen dürfte. Inbezug auf die geschäftliche Behandlung dieser Materien seitens des Reichstages wird die Frage über Einsetzung einer ständigen Commission zum Austrage gebracht werden, die zwischen der einen und der anderen Session des Reichstages die umfassenden Entwürfe zur Verathung für das Plenum vorbereiten soll.

Der deutsche Bundesrath wird seine Sitzungen noch bis zum Juli fortsetzen müssen, um die aus der Reichstagsession übrig gebliebenen und die noch ausstehenden laufenden Arbeiten zu erledigen. Den ersten Platz nehmen ohne Zweifel die Verathungen der Justiz-Reformgesetze ein, mit denen sich der Justizauschuß des Bundesrathes beschäftigt. Die Verathung des Gerichts-Organisationsgesetzes wurde im großen und ganzen beendet, vorbehaltlich der Beschlußfassung über einzelne Materien, welche einer nochmaligen Bearbeitung unterliegen. Die weitere Verathung der Civilprozeß-Ordnung und des ungereinigten Entwurfes der Strafprozeß-Ordnung mit Rücksicht auf die Beschlüsse zu dem Organisationsgesetz, wird den Ausschuss in nächster Zeit beschäftigen, so daß die Abreise der zum Bundesrathe bevollmächtigten Minister der süddeutschen Staaten erst gegen Ende dieser Woche erfolgen kann.

Das „Journal Officiel“ bestätigt, daß auf das letzte französische Anlehen nur mehr 22 Millionen einzuzahlen sind. — Die „Republique française“ beschäftigt sich mit der Absicht der Clericalen Partei in Frankreich, den höheren Unterricht an sich zu reißen, und äußert: „Die klerikalen Conserwativen, unwissend, nicht geachtet, taub gegen die Lehren der Geschichte, glauben in der mächtigen Hierarchie der Kirche eine Macht zu finden. Die Conserwativen und die Kirche haben sich zusammen compromittiert, die ersteren, indem sie zu einer Drohung der jetzigen Gesellschaft wurden, die letzteren, indem sie sich zu einer politischen Fraction erniedrigte. Sie verfolgen eine Chimäre. Aus Frankreich wird man keinen clericalen Staat machen. Wir fürchten aber, daß diese Allianz eine neue Ursache von Verwirrung und Schwäche zu den vielen anderen uns schon beschaffenden hinzusetzt. Am Tage, an welchem die clericalen Partei in Frankreich ihre Universitäten besitzt, wird, anstatt die Annäherung derselben zu befördern, der Bruch anstatt die Annäherung derselben zu befördern, der Bruch zwischen Kirche und Staat vollendet werden. Für die Freiheit wird es kein Triumph, vielleicht aber der Untergang derselben sein.“

### Gegen die Rinderpest.

Die reichsräthliche Erqueteocommission über die Rinderpest und zur Einführung von Maßregeln, um die Einschleppung der Seuche zu verhindern, läßt fortan Experten vernehmen. Sehr wichtig und von großer Trag-

weite für die Appropriaation von Wien ist die Beantwortung der nachstehenden Fragen: 1. Ist es thunlich und durchführbar, daß die Grenze gegen Rußland, wenn die Rinderpest dort ausgebrochen ist, durch längere Zeit oder permanent bis zum gänzlichen Erlöschen der Seuche abgesperrt werde? 2. Welche Maßregeln sind zu treffen für den Fall, als ein Einfuhrverbot erlassen werden sollte, um die Menge der bisherigen Einfuhr zu ersetzen, und welche Maßregeln für die Uebergangsperiode? 3. Sind Schlachthäuser an der Grenze auf Staatskosten zu errichten oder die von Privaten angestrebte Errichtung solcher zu unterstützen, um das Fleisch selbstverständlich unter strenger Controle zu importieren? 4. In welcher Weise wäre zur Verminderung oder zur Verhinderung des Imports die einheimische Viehproduction zu vermehren oder die Vermehrung derselben anzuordnen?

Die bisher darüber vernommenen Experten sprachen sich hauptsächlich für Maßregeln zur Vermehrung der einheimischen Viehproduction aus, die leider nicht nur vernachlässigt, sondern durch den riesigen Consum von Kälbern geradezu verhindert werde. Es wurden Thatsachen angeführt, daß Kälber zu Markte gebracht werden, die kaum acht Tage alt sind, deren Fleisch daher bloß Gallerte, sogar ungesund ist für den menschlichen Genuß. Vor allem möge daher die Verwüstung des Kälberstandes hintangehalten werden. Um die Einschleppung der Rinderpest durch den Viehtrieb zu verhindern, so wurde von den bisher vernommenen Experten auf die Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze auf Staatskosten befürwortet, jedoch auf die Einführung einer strengen Controle aufmerksam gemacht bei der Beschau der Thiere und des Fleisches.

### Der Hafenbau in Trieste.

In Anbetracht der lautgewordenen Besorgnisse, nach man bei dem humanen Hafenbau die gleichen ungünstigen Bodenverhältnisse wie in der tiefsten Röhre zu befürchten glaubt, hat, wie der „P. Lloyd“ berichtet, die ungarische Regierung einer Expertise, bestehend aus den Herren Karl Herich, Ministerialrath und Sectionschef für Wasserbauten im Communicationsministerium, Obergeringieur Hajnal und Ingenieur Wilhelm Zsigmondy, mit der Aufgabe entsendet, die Hafenbauten in Triest und Fiume genau zu untersuchen und über die gemachten Resultate und Vergleiche Bericht zu erstatten.

In Triest haben diese Herren in den jüngsten Tagen die Arbeiten des neuen Hafens in der eingehendsten Weise untersucht. Die durch Bohrungen constatirte Mächtigkeit des Schlammbodens, die Tiefenverhältnisse des Meeres vor dem Bau und ihre Alterierung durch die Anlage der neuen Bassins, die durch die Erfahrungen für nothwendig erkannten Modificationen des französischen Systems, das Verhalten der Bauobjecte in den verschiedenen Perioden ihrer Entwicklung, der Vorgang für die Reconstruction der aus dem Alligement gedragten Quailinien, die Qualität der zur Verwendung kommenden Baumaterialien, endlich die Wiedergewinnung der in den Bassins verlorenen Wassertiefen mittelst Taucher- und Vergapparate — alle diese Fragen bildeten den Gegenstand eines gründlichen Studiums von Seite der gedachten Herren nicht nur in den Bureaus der Bauleitung, sondern auch auf den Bauplätzen selbst, wo die in den verschiedenen Stadien des Fortschritts befindlichen Objecte der genauesten Besichtigung unterzogen wurden.

Auf Grund der in Triest gemachten Erfahrungen und der angestellten Vergleiche beim humanen Hafenbau,

haben die Experten die Ueberzeugung gewonnen, daß die Besorgnisse, betreffend die Bodenverhältnisse des letzteren Hafens jeder Begründung entbehren und über alle Maßen vortheilhafter als in Triest sind, wie denn auch die Grundmauern des humanen Hafens von größerer Mächtigkeit und Güte erscheinen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Parlamentarisches.) Die 19. Sitzung des Herrenhauses findet heute Dienstag, den 5. Mai d. J., um 11 Uhr vormittags statt.

— (Anerkennungsadresse.) Am 1. Mai, als am Jahrestage der Eröffnung der Weltausstellung, hat eine Deputation Sr. Exc. dem gewesenen Generaldirector Baron Schwarz-Senborn eine von nahe 5000 österreichischen Ausstellern unterfertigte Anerkennungsadresse überreicht.

— (Weltausstellungsplatz.) Vom 3. Mai angefangen wird an Sonntagen und Mittwochen der Eintritt in den Weltausstellungsplatz gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 20 Kreuzern per Person in den Stunden von 10 bis 6 Uhr gestattet. Der Eintritt findet beim Südpforte (Hauptallee) und bei dem Westpforte (nächst der pilsener Bierhalle) durch die daselbst aufgestellten Touriquets statt, an welchen das entsprechende Eintrittsgeld zu erlegen, eine Geldverwechslung aber nicht thunlich ist.

— (Bierkravall in Linz.) Am 1. d. kam es infolge der Erhöhung des Bierpreises zu einem großen Bierkravall. Bei 10,000 Menschen zogen gegen das Brauhaus der Gebrüder Haischel; alle Möbel, Maschinen, Bierfässer etc. wurden in die Donau geworfen und die Fensterstöcke herausgerissen. Auch der Zipfer-Märzsteller, Eigenthum des Reichsrathsabgeordneten Schaub, war bedroht.

— (Fund.) In der Stadt Prerau in Mähren wurden Reste von einem Mammoth gefunden und an das geologische Museum der wiener Universität eingesendet.

— (Zum Garnisonswechsel in Triest.) Am 2. d. ging das erste Bataillon des 1. Infanterieregiments Erzherzog Ernst von Triest mittelst Eisenbahn nach Warasdin ab. Gleichzeitig traf in Triest aus Warasdin das zweite Bataillon des 1. Infanterieregiments Baron Wexlar ein.

— (Leichenverbrennung.) In einer der letzten Stadtraths-sitzungen in Triest stellte Gemeinderath von Rittmeyer den Antrag, die Delegation solle zu erheben suchen, ob und wie weit es möglich wäre, nach dem Beispiele anderer Städte auch dort die Leichenverbrennung einzuführen. Dieser Antrag wurde von Baron Pascotini unterstützt, welcher zugleich vorschlug, es solle der Ingenieur, welchen man zum Studium des Feuerlöschwesens nach Mailand gesendet habe, beauftragt werden, auch über das daselbst geltende Bestattungssystem und über die Leichenverbrennung Erhebungen zu pflegen. (Der Antrag wurde angenommen.)

— (Eine Lehramts-candidatin aus dem Reiche der Millionen.) Baroness Rothschild, die reizende Tochter des Barons Alphonse in Paris, hat soeben auf das glänzendste ihre Prüfungen als Lehramts-candidatin im „Hotel de Ville“ abgelegt.

### Locales.

#### Zur Aufbesserung der Militärpensionen.

Die in Graz domicilirten 1. und 2. pensionierten Offiziere richteten im vorigen Monat nachstehende Petition an das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes:

„Die durch zunehmende Theuerung aller Lebensbedürfnisse herbeigeführte bekannte Nothlage, in welcher sich der größte Theil der pensionierten k. k. Stabs- und Oberoffiziere befindet, hat dieselben genöthigt, um eine Aufbesserung ihrer Pensionenbestände im gesetzlichen Wege zu bitten. Die zu diesem Zwecke unternommenen Schritte hatten jedoch leider nicht den gewünschten Erfolg, und das Bestreben, eine humane und gerechte Rückwirkung der Wohlthaten des neuen Pensionsgesetzes auch auf die vor dem Jahre 1870 in den Ruhestand übernommenen Offiziere zu erzielen, hat sich als fruchtlos erwiesen.

Die pensionierten k. k. Stabs- und Oberoffiziere können wohl nicht die Absicht haben, das Mitleid des hohen Abgeordnetenhauses anregen zu wollen, und sehen sich doppelt gerne der Nothwendigkeit überhoben, in eine nähere Schilderung einzugehen jener unerfreulichen Erscheinungen, welche im Gefolge der unzulänglichen Pensionsgebühren zutage treten. Ebenso wollen sie es vermeiden, unter ausföhrlicher Hinweisung auf langjährige und aufopfernde Dienstleistung im Frieden wie im Kriege ihren Ansprüchen ein größeres Gewicht zu verleihen. Sie überlassen es aber dem Gerechtigkeitsinne des hohen Abgeordnetenhauses, indem sie bitten, diese Ansprüche einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und in Erwägung zu nehmen, ob es in der That unvermeidlich ist, vollständig über dieselben hinweg zu gehen.

Zimmerhin wird das k. k. Reichskriegsministerium seine ernstesten Beweggründe haben, um die Härte einer so einschneidenden Verfügung, wie die Ausschließung sämtlicher älteren Pensionisten, eintreten zu lassen. Allein bei aller Resignation vermögen die pensionierten k. k. Stabs- und Oberoffiziere ein bitteres Gefühl erlittenen Unrechtes nicht zu überwinden, und außerdem, genöthigt durch äußere Bedrängnis, möge es ihnen nicht vorenthalten sein, Ab-

heulen wollen, so gehen Sie Abends, wenn der silberne Montschain schaint, auf die Promenade, wo Sie mich an einem weissen Granit, den ich in den Logen trage, erkennen werthen. Obwohl ich keine Spanierin bin, so erkenne ich doch eine stieliche Natur, die das Gute liebt, und die Kunst. Am Tage werden Sie mich gehen sehen, wie die Patti Will fort in der Kaballe und Lippe. Dort will ich sitzen, und ein Verkleidungsstück für Sie pflegen.

P. S.

Der Knappe, welcher diesen Briff bringt, ist schon von mir besalt, und brauchen Sie ihm also kein Drin Geld zu geben.

P. S.

Wenn der Knappe Sie mit dem Briffe nicht finden sollte, so lassen Sie mir es sagen.

P. S.

Wenn ich noch nicht an dem Teige sitzen sollte, so warten Sie auf mich, wenn ich aber schon sitze, so brauchen Sie nicht zu warten.

In gresier Eule.“

Fritz reichte lachend den Brief Wiefels hin, Aurora blickte über seine Schultern hinein und rief: „Die Schrift kenne ich, er ist von der dicken Posthalterin, Rosenstrich hat auch einmal einen Brief von ihr bekommen. Sie kommt aber zu spät, nicht wahr, lieber Lenz, obwohl sich diese Schlange, wie ich weiß, gerne durch Zischen rächt.“ Und dabei neigte sich die Morgenröthe, die aber schon hoher Mittag geworden, zärtlich zu Fritz herüber und warf einen schwächenden Blick als Zugabe bei, dem ein Händedruck als Assistenz folgte. Fritz dankte Gott, daß Wiesel mit im Zimmer war.

„Du wirst doch hingehen, Lenz“, sagte Wiesel, „es wird sich gut ausnehmen, wenn du mit der Dame am Teige sitzt und sie dich mit Vergnügen nicht kränzt, deren jedes dir eine ewige Vergessenheit zusetzt.“

Bei Fritz aber reifte der Vorsatz, der seit gestern Abend schon in ihm aufgedämmert, zum festen Entschlusse. So war er dann mit einem male der ganzen Gesellschaft, der Nothwendigkeit, aus den Gehirnen der Kunst Zerrbilder zu schaffen, Aurorens Schutz, Neigung und Händedruck, sowie dem traurigen Rendezvous und der Correspondenz mit der interessanten Briefstellerin, die früher seufzt und dann zischt, mit einem male enthoben. Er ging hinab, um die Direction und die Mitglieder zu versöhnen, was ihm auch gelang, weil er bei dem Versöhnungsfeste eine Batterie aus des Wirthes Keller auffahren ließ, um die nöthigen Salven zu geben. Nur Wiefels theilte er seinen Vorsatz mit, der ihn zwar bedauerte, aber dennoch gut hieß. Und so schnürte er, als die Künstlerwelt in tiefem Schlafe lag, sein Bündel, ergriff seinen Wanderstab und zog, seinem Innern und seinem guten Sterne vertrauend, rüstig hinaus in die weiten Schatten der schweigenden Nacht. Wiesel, der ihn eine Strecke weit begleitete, nahm herzlichen Abschied von ihm, und Fritz sah in dem tiefgefurchten Antlitze desselben, in dem stets eine kalte, bittere Ironie des Lebens schwamm, bei dem plötzlich auftauchenden Mondlichte eine Thräne glänzen, welche aber Wiesel, sich heftig von ihm lehrend, zu verbergen bemüht war. Sie schieden mit einer stummen Umarmung, und in beiden Seelen erhob sich die Hoffnung eines möglichen Wiedersehens.

(Fortsetzung folgt.)

hilfe zu suchen, selbst noch in der letzten Stunde. Wie man vernimmt, hat allerdings der zur Beurtheilung des neuen Pensionsgesetzes gewählte Ausschuss in dem wohlwollenden Bestreben, die Härte der Ausschließung abzuschwächen, den Antrag gemacht, mindestens jenen Offizieren, welche nur mit geringen Pensionsbezügen betheilt sind, durch Subventionen Abhilfe zu schaffen.

Allein abgesehen davon, daß es eine sehr schwierige und zweifelhafte Sache ist, die Grenzen der Hilfsbedürftigkeit genau bestimmen zu wollen, würde eine derlei Abhilfe weniger den Werth einer erfreulichen Anerkennung besitzen, als vielmehr das Gepräge eines demüthigenden Almosen an sich tragen und häufig mehr oder weniger von dem Gutdünken und den Ansichten einer Persönlichkeit abhängig bleiben. Eine solche Abhilfe würde bei ehrlichen Offizieren dem schmerzlichen Gefühl der Ausschließung noch jenes der beschämenden Erniedrigung hinzufügen.

Für den Fall nun, daß die Ausschließung der älteren Militärpensionisten zur Annahme gelangt, bitten die pensionierten k. k. Stabs- und Oberoffiziere das hohe Abgeordnetenhaus, allen jenen, auf welche das neue Gesetz zur Regelung der Pensionsgebühren für das k. k. Heer keine Rückwirkung hat, einen Theuerungszuschuß im Prozentualausmaße bewilligen zu wollen, und zwar mit billiger Beachtung der erworbenen Stellung und Verdienste, mit Berücksichtigung der durch die ungewöhnliche Theuerung herbeigeführten mißlichen Existenzbedingungen und mindestens im annähernden Verhältnisse zu den namhaften Aufbesserungen, welche den Personen des activen Heeres zutheil geworden sind. Sicherlich ist der zu diesem Zwecke erforderliche Geldbetrag ein verhältnismäßig geringer und vermag wohl nicht die pflichtmäßigen Bedenken des hohen Hauses in dem Maße zu erregen, als daß man dessen wohlwollende Zustimmung in Zweifel ziehen sollte, bei einer Maßregel, welche bestimmt ist, einer fast unwürdigen Nothlage ein Ende zu machen und zu deren definitiven Beseitigung die hohe Regierung eben jetzt ein Gesetz zur Vorlage bringt.

Beinahe unvereinbar scheint es dabei, einerseits die absolute Nothwendigkeit einer Abhilfe anzuerkennen und andererseits das Uebel ruhig fort wirken zu lassen auf die große Mehrzahl der Hilfsbedürftigen, deren Bedürfnis von Jahr zu Jahr zunimmt und deren Ansprüche auf Theilnahme und Abhilfe gewiß keine geringeren sind. Endlich kann es ja auch der Bedachtsamkeit des hohen Abgeordnetenhauses nicht entgehen, daß der zur Abhilfe erforderliche, gewiß nicht erhebliche Mehraufwand auf dem naturgemäßen Wege in ziemlich rascher Progression abnimmt und binnen einer sehr geringen Reihe von Jahren aufhört, ein Gegenstand des Bedenkens und der Steuerbelastung zu sein.

(Auslosung von Geschworenen.) Bei dem hierortigen k. k. Landesgerichte fand gestern vormittags in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitze des k. k. Landesgerichts-Präsidenten Dr. Ritter v. Laschin die Auslosung der Geschworenen für die zweite diesjährige am 26. Mai beginnende Schwurgerichtsperiode statt. Als Hauptgeschworene wurden durch das Los bestimmt die Herren: Milauk Andreas, Homan Friedrich, Mohar Blas, Achsich Karl, Jois Alfons Freiherr v., Jaborneg Stanislaus, Souvan Ferdinand, Zolkei Johann, Janz Simon, Jelouschek Marcellus Ignaz, Pirnat Thomas, Zelenitzky Anton, Gorichnik Franz, Perdan Johann, Krementsch Johann, Hörmann Valentin, Maurer Heinrich, Döberle Franz, Dolinar Andreas, Horak Johann, Brus Josef, Rabič Mathias, Milauk Mathias, Draschler Franz, Supan Valentin, Schuber Benjamin, Supan Mathias, Swais Anton, Ambroz Mathias, Zutterer Johann, Reichmann Josef, Lavrenč Andreas, Widmar Andreas, Pour Ludwig, Blagay Ludwig Graf, Reisch Josef; als Ergänzungsgeschworene: Kobilica Georg, Wenzel Ludwig, Milesek Mathias, Eit Georg, R. L. Jakob, Dolcher Johann, Butte Josef, Borovsky Johann und Pohl Josef.

(Bank „Slovenija.“) Der neuangestellte Director Herr Blaschke trifft nächster Tage in Laibach ein und wird sofort die Leitung der Geschäfte übernehmen.

(Verloren.) Eine Frau verlor gestern ein Portemonnaie mit 9 fl. Vorloste.

(Wien, 2. Mai) Die Börse verkehrte in günstiger Haltung, jedoch ohne größere Umsätze. Bauwerthe waren ziemlich fest, Bankpapiere theilweise beliebt, ein sehr Indus-

triereaction lebhaft begehrt. Auch Rente, Bahnpapiere und einzelne Sorten der Grundentlastungsoptionen begegneten guter Stimmung, was einerseits durch die gebesserten Ertragsaussichten, andererseits durch den Eintritt des Coupontermins seine Erklärung findet.

| Wien, 2. Mai            |         | Gold   |        | Silber |        |
|-------------------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Wien                    | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| Frankfurt               | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| London                  | 100 fl. | 73 80  | 74 —   | 73 80  | 74 —   |
| Paris                   | 100 fl. | 73 80  | 73 90  | 73 80  | 73 90  |
| Brüssel                 | 100 fl. | 295 —  | 302 —  | 295 —  | 302 —  |
| Bombay                  | 100 fl. | 103 75 | 104 —  | 103 75 | 104 —  |
| Calcutta                | 100 fl. | 108 75 | 109 25 | 108 75 | 109 25 |
| Manila                  | 100 fl. | 133 —  | 133 25 | 133 —  | 133 25 |
| Shanghai                | 100 fl. | 119 50 | 120 —  | 119 50 | 120 —  |
| Amoy                    | 100 fl. | 95 —   | 95 —   | 95 —   | 95 —   |
| Canton                  | 100 fl. | 78 —   | 78 50  | 78 —   | 78 50  |
| St. Petersburg          | 100 fl. | 70 75  | 71 50  | 70 75  | 71 50  |
| London                  | 100 fl. | 75 —   | 75 25  | 75 —   | 75 25  |
| Donau-Regulierungs-Lose | 100 fl. | 95 50  | 96 —   | 95 50  | 96 —   |
| ung. Eisenbahn-Anl.     | 100 fl. | 93 —   | 93 50  | 93 —   | 93 50  |
| ung. Prämien-Anl.       | 100 fl. | 77 25  | 77 50  | 77 25  | 77 50  |
| Wiener Communal-Anlehen | 100 fl. | 85 40  | 85 60  | 85 40  | 85 60  |

  

| Wien, 2. Mai |         | Gold   |        | Silber |        |
|--------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Anglo-Bank   | 100 fl. | 133 75 | 134 25 | 133 75 | 134 25 |
| Bankverein   | 100 fl. | 73 50  | 74 50  | 73 50  | 74 50  |
| Reichsbank   | 100 fl. | 217 —  | 217 50 | 217 —  | 217 50 |
| Reichsbank   | 100 fl. | 135 —  | 136 —  | 135 —  | 136 —  |

(Gesunden.) Zu Ende des vorigen Monats wurde im Rosenbacher Walde eine silberne Cylindersuhr gefunden und sofort beim hiesigen Stadtmagistrate deponiert.

(Maimarkt.) Der Besuch des gestrigen Jahresmarktes verlief infolge eingetretener regnerischer Witterung sehr flau. Pferde waren in großer Anzahl am Platze, jedoch von ordinärer Qualität, hohe Preise, wenig Käufer. Der Rinderantrieb erschien nur mittelmäßig, jedoch schöne, gutgenährte Stücke, theure Ware, wenig Ankäufe für Krain, Abtrieb der besten Thiere nach Triest und Lill.

(Unglücksfall.) Gestern kam unter anderen auch die Hammerschmiedegattin Josefa Kregar aus Stein mit Waaren zum laibacher Markte gefahren. Während der Fahrt auf eigenem zweispännigen Wagen vom Urbas'schen Gasthause bis zur Fleischhauerbrücke wurden die Pferde scheu und Frau Kregar beim Abspringen vom Wagen ver-  
letzt, daß sie, in das Civilspital transportiert, noch gestern nach kurzem schweren Leiden verschied.

(Liebig-Denkmal.) Ein Comité, bestehend aus den Herren Hofrath Schröter, Graf Seilern, Hofrath Hamm, Sectionsrath Freiherr v. Hohenbruck und Professor Dr. Rochleder, hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, Beiträge für das in München zu errichtende Denkmal für den großen Oekonomen Justus v. Liebig zu erzielen. Verehrer Liebig's sind in Oesterreich in nicht unbedeutender Zahl vorhanden; auch jene in Krain werden eingeladen, die Errichtung des Liebig-Denkmal's fördern und ihre Spenden an Herrn Franz Schollmayr, Ausschussrath der k. k. kroatischen Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach, welcher mit der Sammlung von Beiträgen betraut wurde, gelangen zu lassen.

(Die slovenische Bühne) brachte am 3. d. das vom slovenischen Schauspieler Herrn Kocelj recht gut übersezte Birch-Pfeiffer'sche Schauspiel „Der Goldbauer“ zur Aufführung. Herr Kocelj wurde vom ausverkauften Hause mit stürmischem Beifall empfangen und durch die Spende von drei in slovenischen Farben prangenden Kränzen ausgezeichnet. Die Aufführung ging ziemlich klappend vor sich. Herr Kocelj und die Damen Podrajsek, Odi und Toman erfüllten ihre Aufgabe vollkommen; Herr Schmiebt that des Guten zu viel und gelangte in das Gebiet der Uebertreibung; Herr Nollis tolettierte auffallend mit — dem Souffleurkasten. Herr Kocelj kann den Erfolg des vorgestrigen Abends seinem Ehrenbuche einverleiben.

(Landschaftliches Theater.) Herr Bauer verschaffte durch die gestern in Szene geführte Kindervorstellung dem kleinen Publicum einen recht vergnügten Abend. Maria Gruber (Rosenjulerl), Karoline Peruschet (die Königin) und Nikolaus Melchior (Georg) bewältigten ihre großen Partie mit vielem Fleiß recht wirksam; auch Amalia Schaffer (Frei-Adelung) und Gustav Billig erfüllten ihre Aufgaben recht gut. Die Kostüme verdienen belobende Erwähnung, überhaupt klappte das ganze. Die junge Welt wurde des Beifallstauschens nicht müde.

(Aus der Theaterwelt.) Herr Ausim, Mitglied der „Romischen Oper“ in Wien, steigt täglich mehr in der Gunst des wiener Publicums. — Herr Pollat, Mitglied der genannten Bühne, excellierte in Auber's „Fra Diavolo“. Die Kritik bezeichnet den jungen Bassisten als „vorzüglichen Sänger.“ — Herr Stoll in Graz erfährt herbe Kritik: „Seine Stimme ist gewöhnlich angegriffen, wird zu viel in Anspruch genommen, befindet sich am Rande des Abgrundes; er ist ein Tenor für alle Fälle, für Regen und Sonnenschein.“

## Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 4. Mai. Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Debatte über die kaiserliche Verordnung vom Jahre 1873 betreffs Auflösung der Actiengesellschaften erklärte der Finanzminister, er werde nie zugeben, daß der Steuerfiskus für Deckung von Verlusten einzelner und gewisser Geschäftskreise in Anspruch genommen werde; auch könne es nicht Sache des Finanzministers sein, Fusionen und Liquidatio-

nen selbst in die Hand zu nehmen, weil dies Privatrechte tangiere. (Beifall.) Die kaiserliche Verordnung wird sodann genehmigt. — Auf eine Interpellation Kopp's wegen Vorlage der Strafprozeßordnung für das österreichische Heer antwortet der Justizminister, daß die Vorarbeiten vorgeschritten seien und die Vorlage in nicht allzuferner Zeit erfolgen werde. — Seidl und Genossen beantragen eine Aufforderung an die Regierung zur Gesetzesvorlage über Bewilligung von Steuernachlässen bei Unglücksfällen.

## Telegraphischer Wechselkurs vom 4. Mai.

Papier-Rente 69.20. — Silber-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 104.50. — Bank-Actien 976. — Credit-Actien 217.25. — London 111.70. — Silber 106. — R. L. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.96.

Wien, 4. Mai. 2 Uhr 30 Min. (Schluß.) Creditactien 217.25, 1860er Lose 104.50, 1864er Lose 133. —, Oester. Papierrente 69.20, Staatsbahn 320. —, Nordbahn 206.50, Napoleons 8.96, Ungar. Creditactien 141. —, Franco-Oester. Bank 31.50, Anglo-Oester. Bank 134.50, Lombarden 141. —, Unionbank 102. —, Austro-Orient. Bank —, Oester. Lloyd 418. —, Austro-Ottom. Bank 55.50, Türkenlose 47, Communallose 100. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende April 1874 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 98.591,732 fl. 50 kr.; an aus der Ritsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 313.407,540 fl., im ganzen 411.999,272 fl. 50 kr.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der kais. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 22. April 1874: Banknoten-Umlauf: 323.007,480 fl. Bedeckung: Metallschatz 144.546,578 fl. 10 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.002,330 fl. 88 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.959,835 fl. — Compte: 147 Mill. 455,586 fl. 81 kr. Darlehen 41.287,000 fl. Einzel. Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 20,238 fl. 31 kr.; fl. 10.262,800 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe: 66%, Prozent 6.841,866 fl. 66 kr. Zusammen 346.113,417 fl. 76 kr.

## Angekommene Fremde.

Am 4. Mai.  
Hotel Stadt Wien. Hansstein und Geringer, Kaufleute, Wien. — Stöcklinger, Pontebia. — Hanzel, Bezirksarzt, Zips. — Melli, Neumarkt. — Minoh, Dobrovic, Pöder und Probasla, Ziume. — Pefschke, Privatier, Leos. — Elmer, Kfm. — Graf Auerperg, Rath, Graz. — Ulrich, Römerbad. — Oblat, k. k. Beamte, Agram.  
Hotel Elephant. Simonetti sammt Familie, Bologna. — Klein und Prosdocimo, Kaufleute; Pollak und Orel, Triest. — Schmitthausen, k. k. Lieutenant, Stein. — Lehner, Kaufmann. — Schwingler, k. k. Beamte, Laas. — Novak, Dalmatien. — Maljog, Feistritz. — Sterhard, Klagenfurt. — Meyer mit Frau, Krainburg. — Komatar, Pettau. — Zuvan, Lehrer, Graz. — Capuder und Zuvan, Leoben. — Pfefferer, Jurist, Radler, Reifender, Haffel und Peyer, Wien. — Klager, Unternehmer, Salzburg. — Freiherr v. Rothschütz, Pörsdorf. — Baron Tauffner, Weizelburg. — Bregmiller, Fabrikant, Gombitz. — Den und Mally, Neumarkt. — Piller, Schwarz und Koller, Burg, Kaufleute, Graz. — Wibi, Rudoiswerth. — Meden, Innerkrain. — Blasiani, Udine. — Giordani, Italien. — Regazza, Treviso. — Rubinato, Padu. — Ruzic, Ziume. — Graf Pace, Ponovik.  
Hotel Europa. Kauschel, Stein. — Stare, Mannsburg. — Bögl und Supan, Klagenfurt. — Zanetti und Catharine Jung, Triest.  
Möhren. Jellens, Handelsmann, Lill. — Anna Predina und Hans, Belved.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Zeit     | Temperatur | Wind | Wolken     | Barometer | Luftfeuchtigkeit |
|----------|------------|------|------------|-----------|------------------|
| 6 U. Mg. | 728.10     | 4.8  | B. schwach | besetzt   | 4.20             |
| 2 „ N.   | 728.66     | 9.8  | B. schwach | besetzt   | Regen            |
| 10 „ Ab. | 729.14     | 7.6  | windstill  | besetzt   |                  |

Morgens Regen, Westwind, überlags trübe, abwechselnd Regen, Wolkenzug aus Westen, abends windstill. Das Thermometer der Wärme + 7.4°, um 4.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Janaz v. Kleinmayer.

## Vorbericht.

| Wien, 2. Mai            |         | Gold   |        | Silber |        |
|-------------------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Wien                    | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| Frankfurt               | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| London                  | 100 fl. | 73 80  | 74 —   | 73 80  | 74 —   |
| Paris                   | 100 fl. | 73 80  | 73 90  | 73 80  | 73 90  |
| Brüssel                 | 100 fl. | 295 —  | 302 —  | 295 —  | 302 —  |
| Bombay                  | 100 fl. | 103 75 | 104 —  | 103 75 | 104 —  |
| Calcutta                | 100 fl. | 108 75 | 109 25 | 108 75 | 109 25 |
| Manila                  | 100 fl. | 133 —  | 133 25 | 133 —  | 133 25 |
| Shanghai                | 100 fl. | 119 50 | 120 —  | 119 50 | 120 —  |
| Amoy                    | 100 fl. | 95 —   | 95 —   | 95 —   | 95 —   |
| Canton                  | 100 fl. | 78 —   | 78 50  | 78 —   | 78 50  |
| St. Petersburg          | 100 fl. | 70 75  | 71 50  | 70 75  | 71 50  |
| London                  | 100 fl. | 75 —   | 75 25  | 75 —   | 75 25  |
| Donau-Regulierungs-Lose | 100 fl. | 95 50  | 96 —   | 95 50  | 96 —   |
| ung. Eisenbahn-Anl.     | 100 fl. | 93 —   | 93 50  | 93 —   | 93 50  |
| ung. Prämien-Anl.       | 100 fl. | 77 25  | 77 50  | 77 25  | 77 50  |
| Wiener Communal-Anlehen | 100 fl. | 85 40  | 85 60  | 85 40  | 85 60  |

  

| Wien, 2. Mai |         | Gold   |        | Silber |        |
|--------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Anglo-Bank   | 100 fl. | 133 75 | 134 25 | 133 75 | 134 25 |
| Bankverein   | 100 fl. | 73 50  | 74 50  | 73 50  | 74 50  |
| Reichsbank   | 100 fl. | 217 —  | 217 50 | 217 —  | 217 50 |
| Reichsbank   | 100 fl. | 135 —  | 136 —  | 135 —  | 136 —  |

| Wien, 2. Mai            |         | Gold   |        | Silber |        |
|-------------------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Wien                    | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| Frankfurt               | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| London                  | 100 fl. | 73 80  | 74 —   | 73 80  | 74 —   |
| Paris                   | 100 fl. | 73 80  | 73 90  | 73 80  | 73 90  |
| Brüssel                 | 100 fl. | 295 —  | 302 —  | 295 —  | 302 —  |
| Bombay                  | 100 fl. | 103 75 | 104 —  | 103 75 | 104 —  |
| Calcutta                | 100 fl. | 108 75 | 109 25 | 108 75 | 109 25 |
| Manila                  | 100 fl. | 133 —  | 133 25 | 133 —  | 133 25 |
| Shanghai                | 100 fl. | 119 50 | 120 —  | 119 50 | 120 —  |
| Amoy                    | 100 fl. | 95 —   | 95 —   | 95 —   | 95 —   |
| Canton                  | 100 fl. | 78 —   | 78 50  | 78 —   | 78 50  |
| St. Petersburg          | 100 fl. | 70 75  | 71 50  | 70 75  | 71 50  |
| London                  | 100 fl. | 75 —   | 75 25  | 75 —   | 75 25  |
| Donau-Regulierungs-Lose | 100 fl. | 95 50  | 96 —   | 95 50  | 96 —   |
| ung. Eisenbahn-Anl.     | 100 fl. | 93 —   | 93 50  | 93 —   | 93 50  |
| ung. Prämien-Anl.       | 100 fl. | 77 25  | 77 50  | 77 25  | 77 50  |
| Wiener Communal-Anlehen | 100 fl. | 85 40  | 85 60  | 85 40  | 85 60  |

  

| Wien, 2. Mai |         | Gold   |        | Silber |        |
|--------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Anglo-Bank   | 100 fl. | 133 75 | 134 25 | 133 75 | 134 25 |
| Bankverein   | 100 fl. | 73 50  | 74 50  | 73 50  | 74 50  |
| Reichsbank   | 100 fl. | 217 —  | 217 50 | 217 —  | 217 50 |
| Reichsbank   | 100 fl. | 135 —  | 136 —  | 135 —  | 136 —  |

| Wien, 2. Mai            |         | Gold   |        | Silber |        |
|-------------------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Wien                    | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| Frankfurt               | 100 fl. | 69 15  | 69 25  | 69 15  | 69 25  |
| London                  | 100 fl. | 73 80  | 74 —   | 73 80  | 74 —   |
| Paris                   | 100 fl. | 73 80  | 73 90  | 73 80  | 73 90  |
| Brüssel                 | 100 fl. | 295 —  | 302 —  | 295 —  | 302 —  |
| Bombay                  | 100 fl. | 103 75 | 104 —  | 103 75 | 104 —  |
| Calcutta                | 100 fl. | 108 75 | 109 25 | 108 75 | 109 25 |
| Manila                  | 100 fl. | 133 —  | 133 25 | 133 —  | 133 25 |
| Shanghai                | 100 fl. | 119 50 | 120 —  | 119 50 | 120 —  |
| Amoy                    | 100 fl. | 95 —   | 95 —   | 95 —   | 95 —   |
| Canton                  | 100 fl. | 78 —   | 78 50  | 78 —   | 78 50  |
| St. Petersburg          | 100 fl. | 70 75  | 71 50  | 70 75  | 71 50  |
| London                  | 100 fl. | 75 —   | 75 25  | 75 —   | 75 25  |
| Donau-Regulierungs-Lose | 100 fl. | 95 50  | 96 —   | 95 50  | 96 —   |
| ung. Eisenbahn-Anl.     | 100 fl. | 93 —   | 93 50  | 93 —   | 93 50  |
| ung. Prämien-Anl.       | 100 fl. | 77 25  | 77 50  | 77 25  | 77 50  |
| Wiener Communal-Anlehen | 100 fl. | 85 40  | 85 60  | 85 40  | 85 60  |

  

| Wien, 2. Mai |         | Gold   |        | Silber |        |
|--------------|---------|--------|--------|--------|--------|
| Anglo-Bank   | 100 fl. | 133 75 | 134 25 | 133 75 | 134 25 |
| Bankverein   | 100 fl. | 73 50  | 74 50  | 73 50  | 74 50  |
| Reichsbank   | 100 fl. | 217 —  | 217 50 | 217 —  | 217 50 |
| Reichsbank   | 100 fl. | 135 —  | 136 —  | 135 —  | 136 —  |